

Breitmaulnashorn

Kampf ums Horn

Hintergrundinformationen

zu CITES 2016

Johannesburg –

24. September bis 5. Oktober



Zusammenfassung

Das kleine Königreich Swasiland sorgt für Empörung: Es fordert, dass ihm, als einzigem Staat auf der Welt, die Ausfuhr von Rhino-Horn als Wunderheilmittel nach Fernost erlaubt wird. Knapp 10 Millionen Dollar soll der Verkauf von 330 kg Horn aus Lagerbeständen bringen. Das Horn wurde lebenden Tieren entfernt oder stammt aus Wilderei und Beschlagnahmen. Jedes Jahr würden angeblich weitere 20 Kilo Horn anfallen.

Vorkommen und Bestandszahlen

Fünf Nashorn-Arten gibt es weltweit, alle fünf Arten sind durch Wilderei für den lukrativen Nashorn-Handel bedroht. In Afrika leben Breit- und Spitzmaulnashörner; die Breitmaulnashörner kommen in Südafrika, Botswana, Kenia, Mosambik, Namibia, Swasiland, Uganda und Simbabwe vor. Es gibt noch 19,682 bis 21,077 Breitmaulnashörner. 95 Prozent leben in Südafrika, 73 Tiere in Swasiland. Es gibt zwei Unterarten: das fast ausgestorbene Nördliche (*C. s. cottoni*) Breitmaulnashorn, hiervon leben noch drei Tiere in Kenia, und die Südliche Unterart (*C. s. simum*).

Bedrohung

Mit Schwarzmarktpreisen von bis zu 60.000 US-Dollar pro Kilo ist das Horn von Nashörnern mehr wert als Gold. Hauptbedrohungsursache ist der kriminell organisierte illegale Handel als Wunderheilmittel und Statussymbol in Südostasien, insbesondere in Vietnam und China.

Das namensgebende Horn des Nashorns besteht aus Keratin-Fasern – aus dem gleichen Stoff sind Fingernägel, Igelstacheln, Pferdehufe oder Kuhhörner. Dennoch erzielt nur das Rhino-Horn Höchstpreise in Fernost, wo es in der Traditionellen Medizin als Wundermittel gegen Fieber und Leberprobleme eingesetzt wird. Prominente werben in China und Vietnam dafür, unbedenkliche Alternativen zu verwenden.

Fast 6.000 Nashörner wurden seit 2008 in Afrika gewildert.

Der Großteil davon waren die weiter verbreiteten Breitmaulnashörner, doch auch die vom Aussterben bedrohten Spitzmaulnashörner sind betroffen. Die Wilderei ist seither kontinuierlich angestiegen und erreichte 2015 ein Rekordniveau von insgesamt 1.338 gewilderten Tieren. 85 Prozent wurden in Swasilands Nachbarland Südafrika gewildert, insbesondere im Kruger Nationalpark. Während in Südafrika die Wilderei 2015 erstmals leicht zurück ging hat sie in Ländern wie Namibia und Simbabwe stark zugenommen.

Laut IUCN Roter Liste gelten Breitmaulnashörner als „Potenziell gefährdet“ (2011). In Swasiland und Südafrika sind sie auf CITES Anhang II gelistet. Dies soll die Ausfuhr von Jagdtrophäen und lebenden Tieren vereinfachen, der kommerzielle Handel mit Nashorn ist bisher streng verboten. Für alle anderen Nashörner in Afrika und Asien gilt Anhang I, jeglicher kommerzieller Handel ist damit verboten.

Worum geht es bei CITES?

Das Königreich Swasiland will auf der 17. CITES-Konferenz im September 2016 erreichen, dass der internationale Handel mit Nashorn erlaubt wird. Gehandelt werden soll Horn, das von lebenden Tieren entfernt wird, sowie Horn von gestorbenen Tieren, einschließlich von Wilderern beschlagnahmtes. Zur Begründung heißt es, die Erlöse würden für den Schutz der Nashörner benötigt. Während Breitmaulnashörner in Swasilands Nachbarländern Südafrika und Mosambik massiv von Wilderern dezimiert werden, ist das kleine Königreich von der Krise allerdings bisher nicht betroffen.

Hätte Swasilands Antrag Erfolg, würde das seit 1977 geltende internationale Handelsverbot mit Nashorn außer Kraft gesetzt werden. Dies würde alle Versuche unterminieren, die Nachfrage in den illegalen Absatzmärkten in Asien und die Wilderei in den Griff zu

bekommen. Durch eine Legalisierung droht jegliches Tabu zu fallen: Neue Käuferschichten würden zum Kauf angeregt und die Nachfrage nach dem nachweislich wirkungslosen Nashornpulver weiter angeheizt. Dies würde nicht nur Nashörner in Afrika, sondern die zum Teil noch stärker bedrohten Bestände in Asien bedrohen.

Von einem kommerziellen Handel mit Nashorn würden in allererster Linie private Besitzer von Nashörnern profitieren, die zum Teil erhebliche Lagerbestände angesammelt haben und die Handelsfreigabe seit Jahren voran treiben, vor allem in Südafrika. Auch der Antrag von Swasiland verdeutlicht diesen Interessenskonflikt: Dort hält die Familie Reilly das Monopol über Schutz und Nutzung von Wildtieren: Die Familie verwaltet und besitzt Schutzgebiete des Landes - und zum Teil die darin lebenden Tiere. Sie verdient an Safaris, Trophäenjagd und Tierhandel. Gleichzeitig stellt sie auch die CITES-Behörde und vertritt Swasiland bei Artenschutzkonferenzen. Sie ist also zugleich Antragsteller, nationale Schutz- und Genehmigungsbehörde sowie Nutznießer. Bereits in den Jahren 2003 und 2015 sorgte die Familie Reilly für weltweite Empörung, als sie insgesamt 29 Elefanten aus dem winzigen Bestand des Landes aus Schutzgebieten fangen ließ und an amerikanische Zoos verkaufte – ebenfalls mit der Begründung, die Erlöse sollten den Nashornschutz finanzieren.

Die Erfolgsaussichten für den aktuellen CITES-Antrag sind äußerst gering – auch wenn laut Swasiland die Regierung von Südafrika vor der Einreichung des Antrags signalisiert hat, das Vorhaben zu unterstützen. Dies ist besonders pikant, weil Südafrika kurz zuvor angekündigt hatte, seine eigenen Pläne zur Freigabe des Elfenbeinhandels fallen zu lassen. Die dortige Regierung steht seit Jahren unter dem Druck privater Nashorn-Besitzer, den Handel im Land sowie international zu erlauben. Ein Expertengremium hat sich jedoch dagegen ausgesprochen. Es wird vermutet, dass nun Swasiland als Türöffner für den Nashorn-Handel fungieren soll.

Position von Pro Wildlife

Ablehnen! Die Freigabe des Nashorn-Handels würde vor allem Wilderern und kriminell organisierten Schmugglersyndikaten in die Hände spielen. Die Behauptung, der angeblich kontrollierte Handel könne einen Beitrag zum Schutz der letzten Nashörner leisten, ist durch nichts belegt. Swasiland sollte seinen Antrag schnellstmöglich zurück ziehen, um Wilderern keinen Anreiz zu geben.

Weitere Informationen

- Antrag Swasilands:
<https://cites.org/sites/default/files/eng/cop/17/prop/060216/E-CoP17-Prop-07.pdf>
- Big Game Parks der Familie Reilly in Swasiland:
<http://www.biggameparks.org/>